

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ablestes und geleitetes Blatt im Oberlahnkreis.
Verantwortlicher Hr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Strohbergweg 10, Bismarckplatz, Postfach 10.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 50 Hg., durch Boten gebracht
70 Hg., durch die Post 2,10 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einsendungsgebühr 15 Hg., die einmaltige Zelle.

Nr. 266 — 1917

Weilburg, Mittwoch, den 14. November.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. E. 452/10. 17. R. R. A.

betreffend Erzeugung des Kriegsmaterials durch Eisen- und
Stahlwerke.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des
§ 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom
4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom
11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) — in
Bayern auf Grund des Artikels 4 Ziffer 2 des Ge-
setzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912
in Verbindung mit dem Gesetz vom 4. Dezember 1915
zur Milderung des Gesetzes über den Kriegszustand
— mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis ge-
bracht, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu
einem Jahre bestraft werden, sofern nicht nach den all-
gemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind
und beim Vorliegen mildernder Umstände auf Haft
oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark er-
kannt werden kann. Auch kann der Betrieb des Han-
delsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fern-
haltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom
23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 603) ge-
schlossen werden.

§ 1.

Die Eisen- und Stahlwerke haben Aufträge, deren
Ausführung von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des
Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin oder
einer von dieser bezeichneten Stelle als im kriegswirt-
schaftlichen Interesse notwendig gefordert wird, unver-
züglich auszuführen. Kann ein Werk den Auftrag nur
ausführen unter Zurücksetzung anderer Aufträge auf
Kriegsmaterial, so entscheidet auf eine dem Werk ob-
liegende unverzügliche Benachrichtigung die Kriegs-
Rohstoff-Abteilung oder eine von dieser bezeichnete
Stelle über Reihenfolge der Ausführung der Aufträge.

§ 2.

Ein Werk der Ansicht, daß betriebstechnische
Hindernisse der Ausführung des Auftrages entgegen-
stehen, so kann es innerhalb einer Woche die Entschei-
dung der beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf zu
bildenden Entscheidungskommission anrufen. Die Ent-
scheidungskommission besteht aus einem Vorsitzenden
(dem Beauftragten des Kriegsministeriums beim Deut-
schen Stahlbund, Düsseldorf) und sechs Mitgliedern,
von denen je drei von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung
und vom Deutschen Stahlbund bestellt werden.

Die Entscheidungen ergehen durch Mehrheits-
beschluß der Kommission in Befehung vom Vorsitzen-
den und mindestens zwei Mitglieder, von denen je
eines von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung und vom Deut-
schen Stahlbund bestellt sein muß.

§ 3.

Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Frankfurt a. M., 10. November 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., 3. 11. 17.

Stellv. Generalkommando.

Nr. III b Tz. Nr. 2141/6330.

Verbot des Tragens von Waffen.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belage-
rungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des
Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

§ 1.

Das Tragen von Stoß-, Stich- oder Schusswaffen ist
verboten.

§ 2.

Ausnahmen von dem vorstehenden Verbot finden statt:

1. für Personen, welche Kraft ihres Amtes oder Berufes
zur Führung von Waffen berechtigt sind, in Betreff
der letzteren;
 2. für die Mitglieder von Vereinen, welchen die Be-
fugnis, Waffen zu tragen, beiruhet, in dem Um-
fange dieser Befugnis;
 3. für Personen, welche sich im Besitze eines Jagd-
scheins befinden, in Betreff der zur Ausübung der
Jagd dienenden Waffen und
 4. für Personen, welche einen für sie ausgestellten
Waffenschein bei sich führen, in Betreff der in dem-
selben bezeichneten Waffen.
- Ueber die Erteilung des Waffenscheines befindet die
Ortspolizeibehörde des Wohnortes.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit
Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Polizeibehörden werden ersucht, die Erteilung von
Waffenscheinen hinsichtlich zu beschränken und dem unbefugten
Verkauf und Tragen von Waffen und Munition besondere
Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Aufstellung von Fettabscheidern.

Nach § 3 der Bundesratsverordnung vom 15. Fe-
bruar 1917 (RSBl. S. 137) über den Verkehr mit Knochen,
Knochenzerzeugnissen, insbesondere Knochenfetten, und an-
deren fettartigen Stoffen sind die durch Fettabscheider
oder auf andere Weise gewonnenen Spaltwasserfette an
den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und
Fette, S. m. L. S. in Berlin, auf Verlangen abzuliefern.
Zur zweckmäßigeren Verwertung der Spaltwasserfette ist
hierzu unterm 3. Mai 1917 eine ergänzende Verordnung
vom Bundesrat erlassen worden (RSBl. S. 395). Auf
Grund dieser Bestimmungen ordne ich deshalb für den
Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an:

Die Inhaber der im § 3a der letztgenannten Verord-
nung vom 3. Mai 1917 genannten Betriebe — Gastwirt-
schaften, Speiseanstalten, Schlachthöfe, Darmfleischereien,
Mehlgereien, Wurstfabriken, Konservenfabriken, Kranken-
häuser, Lazarette und ähnliche Betriebe, bei denen eine
größere Fettausbeute zu erwarten steht, — haben sofort in
ihren Betrieben auf eigene Kosten Fettabscheider aufzu-
stellen und das anfallende Fett an den Kriegsausschuß für
pflanzliche und tierische Öle und Fette zu dem von die-
sem festgesetzten Preise (Höchstpreis 40 M. für 100 kg)
abzuliefern. Der Kriegsausschuß hat mit der Sammlung
der Spaltwasserfette die Aktiengesellschaft für chemische
Produkte vorm. H. Scheidemann in Berlin beauftragt.
Diese Firma hat für den Regierungsbezirk Wiesbaden die
Animal Products-Gesellschaft in Frankfurt a. M. mit der
Uebernahme der Spaltwasserfette betraut.

Soweit sich Betriebsinhaber nicht entschließen wollen,
Fettabscheider auf eigene Kosten aufzustellen, ist die Firma
Scheidemann bereit, den Einbau der Apparate kostenlos
herbeizuführen, sofern sich die Betriebsinhaber verpflichten,
für einen gewissen Zeitraum kostenlos und später zum je-
weiligen Tagespreise das anfallende Spaltfett zur Ablie-
ferung zu bringen.

Für den Einbau von Fettfängern kommt im Regie-
rungsbezirk Wiesbaden die Firma

Hans Benacina in Frankfurt a. M., Sandweg 48

in Frage.

Näheres darüber wird durch unmittelbare Verhand-
lungen mit den genannten Firmen zu vereinbaren sein.
Hierdurch darf aber die Aufstellung von Fettabscheidern
nicht hinausgeschoben werden.

Wer den Vorschriften der eingangs erwähnten Bun-
desratsverordnungen vom 25. Februar und 3. Mai 1917
(RSBl. S. 137 und 395) oder dieser auf ihrer Grund-
lage erlassenen Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
1500 M. bestraft.

Wiesbaden, den 8. November 1917.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

I. R. 1817. Weilburg, den 12. November 1917.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden derjenigen Gemeinden

des Kreises,

in welcher sich von der Anordnung betroffene Gegenstände
befinden, wollen die Ausführung überwachen.

Der Königliche Landrat.

I. R. 1505. Weilburg, den 10. November 1917.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Als Grundlage für die Freigabe von Vereifung an
private Autobesitzer gelten Angaben in von der Inspektion
vorgeschriebenen Fragebogen. Die Inspektion verlangt eine
polizeiliche Beglaubigung dieser Fragebogen, die von den
unteren Polizei-Organen ausgestellt wird. Die Praxis hat
ergeben, daß die Angaben in den Fragebogen nicht genau
sind und daß die Nachprüfung seitens der Polizei-Organen
selten eine vollkommen erschöpfende ist. Da die Inspektion
auf die Angaben in den Fragebogen angewiesen ist be-
zogen diese Angaben die einzige Unterlage für die Beurteilung
der Freigabe-Anträge bilden, ersuche ich die Ortspolizei-
behörden des Kreises, die Beglaubigungen der Fragebogen
nur dann vorzunehmen, wenn die Angaben auf das sorg-

fältigste nachgeprüft worden sind, vor allem, daß die noch
vorhandenen Bestände an Vereifung in genauester Weise
angegeben werden.
Der Königliche Landrat.

I. R. 11. 7824. Weilburg, den 12. November 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises,

in denen ländl. Fortbildungsschulen eingerichtet sind.

Ich ersuche um sofortige umgehende Berichterstattung der
Zahl der Schüler, die die ländliche Fortbildungsschule be-
suchen.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. 4600. Weilburg, den 13. November 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Dem hiesigen Kommunalverband sind für Schweine-
und Rindermaß 36 Ztr. Bucheckermehl zugeteilt worden.
Für Pferde und Milchvieh ist das Futter schädlich.

Ich ersuche dieses ortsförmlich bekanntzugeben, Bestel-
lungen entgegenzunehmen und hierher bis zum 20./11.
1917 einzufenden. Später eingehende Bestellungen können
nicht berücksichtigt werden.

Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 13. November mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Ge-
gensatz starke Erkundungsabteilungen ab, die vom frühen
Morgen an von Belgien im Hingebiet und von den
Engländern auf der Kampffront gegen unsere Stellungen
vorgetrieben wurden. Der Artilleriekampf blieb geringer
als in den Vortagen. Am Abend verstärkte sich das Feuer
bei Dixmuiden und in einigen Abschnitten des Haupt-
kampfgebietes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Brupere brachte ein eingeschlossen durch-
geführter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und
Maschinengewehre ein.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätig-
keit tagsüber lebhaft.

Leutnant Bongardt errang seinen 22. Vizefeldwebel
Räcker seinen 25. Lusttag.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Riga-Petersburg wiesen unsere
Posten Angriffe einer russischen Streifabteilung ab. Süd-
lich von Gorbische war ein Unternehmen deutscher und
österreichisch-ungarischer Stoßtruppen erfolgreich.

An der

Ragedonischen Front.

schwoll der Artilleriekampf auf den Höhen südlich von Bo-
rolowo im Bernabogen zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden entziffen wir den Italo-
nern den St. Logara. Die im Gebirge zwischen dem Sa-
gana und Gimonthal vorgehenden Truppen erstickten
das Bangerwerk Leone auf dem C. de Campo und die
Bangerstelle C. de Lan. Roncaso ist in unserem Besitz.
An der unteren Piaz hat die Feuerfähigkeit zugenommen.
Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mit der Friedensfrage

beschäftigt sich Georg Bernhard in einer längeren Abhand-
lung, die etwa folgendes ausführt: Der Weg, den unsere
Regierung gehen muß, ist klar vorgezeichnet. Ein neues
Friedensangebot können wir nicht machen. Es wäre auch
ein großer Fehler, wollten wir uns jetzt auf den Aufruf
des Arbeiter- und Soldatenrats in irgend einer, auch nur
halbamtlichen Form äußern. Die Zeit für Aufrufen ist
erst gekommen, wenn ein amtliches Friedensangebot vor-
liegen wird. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat hat, wie
bisher alle russischen Regierungen, das Hauptgewicht darauf
gelegt, zu betonen, daß Rußland den allgemeinen Frieden,
nicht den Sonderfrieden wünscht. Man wird daher an-
nehmen müssen, daß, wenn es überhaupt zu einem amtlichen
Friedensangebot kommt, das gleiche Angebot an alle krieg-
führenden Mächte geht. Auch der Arbeiter- und Soldaten-
rat wird die Versuche nicht unterlassen, die begründeten
Säulen zu Friedensverhandlungen zu bringen. Und erst
wenn es ihm nicht gelingt, dann wird Rußland den Frieden
allein schließen müssen, den zu schließen seine Alliierten es
verhindern wollen.

Die militärischen Operationen werden nach dem Ge-

maßen unserer Obersten Heeresleitung weitergehen müssen. Es wird sich in der kommenden Woche aber erweisen, ob unsere neue Heeresleitung politischen Weltbild besitzt. Die russische Regierung wird ihre Freunde erkennen lassen, daß sie sich dem Friedenswillen des Volkes auf keinen Fall widersetzen kann, und daß sie den Frieden allein schließen muß, wenn der gemeinsame Friedensschluß durch die Freunde verhindert wird. Gegenüber diesem Druck wird die Entente mit allen Mitteln gegen Deutschland gehen. Wir müssen daher im Falle amtlicher Anfragen dem russischen Volke ganz klar sagen, was es von Deutschland zu erwarten hat. Wir sollen nicht nachlaufen, nicht winseln, wir sollen stark sein, wir sollen betonen, daß wir die Sieger sind. Aber wir sollen uns auch gleichzeitig bereit erklären, das dem russischen Volke zu geben und zu lassen, was zu den Lebensnotwendigkeiten des Reiches gehört. Wir sollen einen Frieden vorschlagen, der handelspolitisch und politisch beiden Mächten ein freundschaftliches Zusammenleben ermöglicht. Es scheint auch wichtig, die bis in sehr weite russische Kreise eingedrungenen Auffassungen zu widerlegen, daß Deutschland nicht Kapital genug habe, um den Wiederaufbau der russischen Finanzen zu unterstützen. Denn gerade damit, daß es um dieses Aufbaues willen auf Gedeih und Verderb mit seinen jetzigen Freunden verbündet sein möchte, arbeitet dauernd die von England bezahlte russische Presse.

Was in Rußland vor sich geht, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der Friede nahe ist. Aber Tempo und Art dieses Friedens hat unsere Diplomatie in der Hand. Sie vergesse nicht, daß von altersher zwischen Rußland und Italien unterirdische Zusammenhänge von großer Stärke bestehen. Auch in Italien liegen die Dinge sehr klar. Der diplomatische Kunst erschliefen sich große Aufgaben. Sie muß das ausnützen, was das Schwert erdämpfte, und sie soll von sich aus auch bemüht sein, dem Volk den Glauben zu geben, daß sie aus dem Rohmaterial der militärischen Erfolge das Gold eines verheißungsvollen Friedens gewinnen wird.

Der Angelpunkt des Weltkrieges,
so führte Staatssekretär v. Tirpitz auf einem von der Vaterlandspartei einberufenen, stark besuchten Versammlung in München aus, liegt in unserem Verhältnis zu England und dem Anglo-amerikanismus darin, daß Deutschland, nicht England, künftig die Schutzmacht Belgiens sei. Der Wiederaufbau unserer Weltstellung werde ohnehin sehr schwer sein; ohne die Lösung der belgischen Frage in diesem Sinne könnten wir kaum darauf hoffen. In einem deutschen Agrarstaat würden wir bei einer Verelendung der Arbeitermassen zu Lohnsklaven des Anglo-amerikanismus herabsinken. Die Flamen und die Wallonen würden, ihre Eigenart bewahrend, durch wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland materiell gewinnen. In Belgien liege unsere militärische Sicherheit gegen Frankreich und England. Man müde sich vorstellen, wenn die Kampffront an der Grenze der Rheinprovinz läge, ein zweites Mal würden wir durch ein so genanntes neutrales Belgien nicht ausmarschieren können. Die Bedeutung des flandrischen Dreiecks werde auch erwiesen durch die gewaltige Anstrengung des Feindes, den Stützpunkt der Landboote zu vernichten. Dabei sei der Stützpunkt nur behelfsmäßig ausgebaut; bei planmäßigem Ausbau der flandrischen Küste würde sich England wohl hüten, und ein zweites Mal zu überfallen.

Ein großer Irrtum sei der Glaube, daß die Landboote zu der erforderlichen Stellung gegen England ausreichen. Wegen derartigen technischen Errungenschaften würden mit der Länge der Zeit immer brauchbarere Gegenmaßnahmen gefunden. In Belgien liege auch unsere einzige große wirtschaftliche Kompensation für die ungeheuren erlittenen Verluste, die uns Jahrhunderte der Arbeit und Entbehrung kosten würden. Ein aus wirtschaftlichen Verhältnissen geborener so furchtbarer Zusammenstoß werde nicht durch einen formalen Frieden beendet, er werde wirtschaftlich weitergehen. In ähnlichem Sinne wie betrefte Belgiens liege es im Interesse der Mittelmächte, daß Österreich die vornehmste Schutzmacht der Donaumündung werde. Jede wirkliche Stärkung Österreichs bedeute einen Vorteil Deutschlands. Triest und die Adria seien deutsche Fragen. Elbschiffungen sollte nicht als Ruffisse benutzt werden, um die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes von dem eigentlichen Kernpunkt des Völkerringens abzulenken. Manche zweifelten, ob wir England zur Anerkennung unserer Schutzmachstellung in Belgien zwingen könnten. Behielten wir die Rerven; werde das Ziel durch die Armee, die Flotte und die Landboote erreicht werden. Einen bestimmten Zeitpunkt könne man hierfür nicht angeben. Wir könnten länger aushalten als die Engländer und ihre Freunde.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Ganger.

Er hatte der Einladung anfänglich ebenfalls nicht nachkommen wollen. Aber da gütliche Jureden seiner Frau, die den Besuch der Festlichkeit mit Rücksicht auf die lange Freundschaft zu der Familie Garding für Pflicht gehalten, und schließlich auch sein Ueberlegen, daß man sich den „Rummel“ mal ansehen könne, um womöglich festzustellen, wann der „große Krach“ perfekt sein würde, hatten ihn am Ende veranlaßt, seinem Widerwillen gegen Georg von Hartung für ein paar Stunden die „Zwangs-jacke“ anzuziehen und eine zusageende Antwort zu schicken. Doris fühlte sich ziemlich verwirrt, als Schölkamp sie nach seinen freundlich gesprochenen Worten lächelnd musterte. „Sein siehst du aus, Mädel. Direkt zum Verlieben!“

Sie hatte schon erwogen, ob sie sich mit einer harmlosen Frage nach Moritz erkundigen sollte. Als er aber seine leicht spöttisch klingende Frage getan hatte, die sie als fastlistischen Hinweis auf ihr Verhältnis zu Moritz aufnahm, beschloß sie, es nicht zu tun. Und nun erwiderte sie gereizt: „Wer wird solch junges Ding beachten, Herr Schölkamp!“

„Kleine, spitzfindige Kröte!“ dachte er. „Sie will mir eins auswichen. Aber es schadet nichts. Nun will ich dich auch ein bißchen ärgern, warte man!“ ... Und er fing ein gemächliches Erzählen von Moritz an. Wie gut es ihm gehe. Und daß er aus Zuhausekommen vorläufig noch lange nicht denke. Denn er hätte gar keine Sehnsucht. Nein, absolut keine ...

Doris stand in qualvollem Schweigen und fühlte sich ein über das andere Mal versucht, ihrem Peiniger den Rücken zuzudrehen und davonzulaufen. Weit, weit. Nichts mehr sehen und hören von all dem öden Gerede und der

Russischer Wirrwarr.

Kerenski's March auf Petersburg. Trotz Aufrihtung der maximalistischen Regierung durch Trotsky und Lenin, die sich auch Moskau bemächtigt und denen sich jetzt auch die Bauern angeschlossen haben sollen, sucht Kerenski sich in der Nacht zu behaupten und unternimmt einen March gegen Petersburg zur Unterwerfung der Umstürzler. Die Truppen, die ihm treu geblieben sind und an deren Spitze er sich in seinem Kampf um die Macht gestellt hat, sollen allerdings schwächer sein als die Streiktruppe, die sich der Bolschewiki angeschlossen haben. Jedenfalls braucht Rußland nicht mehr auf den Bürgerkrieg zu warten, es hat ihn schon.

Kerenski's Aufruf. An alle Truppen des St. Petersburg Militärbezirks erließ Kerenski folgenden Aufruf: Ich, der Ministerpräsident der zeitweiligen Regierung und höchstkommandierender der bewaffneten Macht der russischen Republik, bin heute an der Spitze der dem Vaterlande ergebenen Truppen eingetroffen. Ich befehle allen Truppen des Militärbezirks St. Petersburg, welche entweder infolge eines Mißverständnisses oder durch Zwang sich der Bande der Verräter des Vaterlandes und der Revolution angeschlossen haben, nicht eine Stunde zu zögern, zur Erfüllung ihrer Pflicht zurückzukehren. Dieser Befehl ist aller Kompagnien, Kommandanten, Batterien, Eskadronen und Soldaten zu verlautbaren. Die ruhmvollen, der Revolution und dem Vaterlande treuen Truppen der Front sind an die Hauptstadt herangezogen. Damit kein unschuldiges Blut vergossen werde, verhalte diejenigen, welche auch betrogen haben, welche das Land verderben und verraten. Damit man wisse, welche Regimenter ihrer Pflicht treu sind, entsendet Delegationen zu den ammarschierenden Truppen der Front.

Die Friedensgerüchte.

So gewiß Rußland als militärischer Machtfaktor vorläufig ausscheidet, so zweifelhaft ist es andererseits doch, ob die Friedensbestrebungen seiner neuesten Regierung zu einem positiven Ergebnis führen werden. Gewiß, Rußland wird, wenn nicht plötzliche Umwälzungen das Oberste zu unterst lehren, seine Forderungen nach Waffenstillstand und Friedensverhandlungen auf der Pariser Konferenz erheben. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß diese Forderungen rund werden abgelehnt werden selbst auf die Gefahr hin, daß es zum offenen Bruch zwischen den übrigen Entente-

Nach der Offensive.



John Bull: „Wenn der Kerl sich nicht umdreht, daß ich ihm hinterrücks niederstoßen kann, werde ich schwerlich über den Damm kommen!“

ganzen gleichgültigen Festlichkeit. Sie mußte schließend gegen wehe Tränen ankämpfen, die sich ihr verärgert in die Augen stahlen wollten, und atmete erleichtert auf, als Georg ihr Herrn von Buschberg zuführte und vorstellte.

Theodor Schölkamp bekam vor seinem Abwenden noch einen bühnenfüllen Blick, den er mit einem belustigten Nackeln quittierte, und trat dann zu einer Gruppe älterer Herren, die eine gestern eingetretene Hausse eifrig besprachen und einen bekannten Börsenmann und verschiedene mit ihm in Verbindung stehende Makler als Hausfiers nannten.

Doris lehnte sich dem jungen Df-zier, dessen schönes, offenes Gesicht ungemein sympathisch berührte, wie ihrem Erlöser zu. In diesem Augenblick glaubte sie alles zu haben, was Schölkamp hieß. Und mit zuerst stark gemachter Lustigkeit führte sie ihrerseits das Gespräch mit dem Leutnant. Sie mußte so sein, um etwas Peinigenbes, das mit harten Händen an der Pforte zu ihrer Seele rückte und Eingang begehrte, zu verschleichen. Und endlich gelang ihr das. Eine heitere Kunde kam über sie. Sie gab sich wieder natürlich und lauschte interessiert auf das verständige Sprechen des vor ihr Stehenden. Sie blühte voll zu ihm auf und fand ein ehrliches, treues Augenpaar, aus dem ein gutmütiges Leuchten kam. Und als Gabriele dann zu Tisch bat und Doris den ihr dargebotenen Arm nahm, dachte sie sie beim Dahinschreiten, als ginge neben ihr ein alter, guter Bekannter ...

Man hatte das üppige Mahl, das ziemlich bedeutende Anforderungen an den Teil des menschlichen Organismus, so man vulgarer Magen nennt, gestellt hatte, und die übliche Anzahl der Gäste glücklich überstanden und sah nun in animierter Stimmung beim Dessert. Die ältere Generation, so sie weiblichen Geschlechts war, lehnte sich nach einem stillen Plauder- und Verdauungsgedächtnis — wo man nebenher auch ein Schälchen Mokka schlürfen konnte —, und so sie — die ältere Generation — dem „stärkeren“ Geschlecht angehörte, trachtete sie nach dem Genuß einer erfrischenden und erfruchtenden Dinerzigarre im Rauchzimmer

staaten und Rußland kommt. Daß sich die neuen russischen Machthaber in diesem Falle zum Angebot eines Sonderfriedens entschließen würden, erscheint mehr als zweifelhaft. Dagegen sprechen die goldenen Reiten, durch die der Kaiser Annahmegerosse mit seinen Willkuren im Westen verknüpft ist, dagegen spricht auch die in weiten Kreisen des russischen Volkes und Heeres herrschende Abneigung gegen einen Vertrag an den bisherigen Verbündeten. Das sagt auch die Auslassung des für haschamlich gehaltenen Wiener Friedensbittles, wenn sie betont: Das Wesentlichste an dem russischen Friedensvorschläge scheint der ehrliche Wille zu sein, wirklich zum Frieden zu gelangen. Wenn unsere übrigen Gegner vom gleichen ehrlichen Friedenswillen befreit sein werden wie Rußland und der Vierbund, dann könnte der Frieden auf dem Wege sein. Ja, wenn! So lange dieses Wien besteht, halten wir es mit der amtlichen deutschen Warnung vor den umlaufenden Friedensgerüchten. Wir sind gleichwohl gewiß, uns dem Frieden zu nähern; aber nicht auf dem Wege über Petersburg, sondern auf dem vor Algä und in Italien eingeschlagenen Wege.

Kaiser Carl in Todesgefahr.

In einer furchtbaren Gefahr des Ertrinkens, wie es noch kaum ein gekröntes Haupt zu bestehen gehabt, abgesehen von Kaiser Friedrich Barbarossa, der auf seinem Kreuzzug im Juni 1190 in Miskien in den Bogen des Saleph ertrank, hat der jugendliche Kaiser Carl von Österreich geschwebt. Der Herrscher hat während der Katastrophe und bei dem schwierigen Rettungswert eine wunderbare Kaltblütigkeit und Umsicht bewiesen und sich auch in den Augenblicken der höchsten Gefahr mehr um die Sicherheit seiner an dem Rettungswert beteiligten Umgebung wie um die eigene besorgt gezeigt. Der Kaiser hat sich als Herrscher und Krieger zugleich bewiesen und durch sein mutiges und hochherziges Verhalten die Bande, die ihn mit seinen Vätern verbinden, noch enger und inniger geknüpft. Mit diesem Dank gegen die Vorführung fliegen dem Kaiser, dem der lange schaurige Aufenthalt in den eifigen Bogen glücklicherweise keinen gesundheitlichen Schaden zugefügt hat, zu der Erwältung aus drohender Todesgefahr nicht nur aus den kaiserbürglichen Ländern, sondern auch aus ganz Deutschland, aus Bulgarien und der Türkei, die aufrichtigsten und ehrsüchtigsten Wünsche zu.

Nach der Verabschiedung vom Jaren Ferdinand von Bulgarien, der einen Besuch auf dem italienischen Kriegsschauplatz abgelehnt hatte, kehrte Kaiser Carl, der dort bekanntlich den Oberbefehl übernommen hat, zur Front zurück. Zur Abklärung des Weges nach dem Standort wollte der Monarch mit seinem Leibauto einen der noch vor wenigen Tagen ziemlich trockenen Gießbäche durchqueren, die der Jongo begießen. Das Leibauto des Kaisers geriet dabei unmittelbar oberhalb einer kleinen Wehr in tieferes Wasser, weshalb der Motor versagte. Ein eben nachkommendes Lastauto wurde beauftragt, das von den Fluten umspülte Leibauto herauszuholen. Auch dieses Auto erlitt einen Kurzschluß. Der Leibjäger Reisenbichler und der Wachmeister der Leibgarde-Inferierekompanie Tomel gingen nun ins Wasser, um den Kaiser ans Ufer zu tragen. Hierbei brachen unter dem Leibjäger die Seile der Wehr weg. Im nächsten Augenblick wurde er von den Fluten erfasst und in den Strudel des nach den heftigen Wellenbrüchen hochgehenden Flusses gerissen. Der Kaiser, der seinen Leibjäger in Lebensgefahr sah, ließ ihn in beispielloser Treue für seinen Diener nicht los, ebensowenig der Gardewachmeister Tomel den Herrscher. So wurden alle miteinander von den reißenden Fluten über das Wehr in die Strömung getrieben.

Bring Felly von Parma, der Schwager des Kaisers, dessen Kraftwagen in diesem verzweifelten Augenblick am Ufer ankam, warf sich als erster ins Wasser und vollstreckte ins Wasser, um dem Herrscher zu Hilfe zu kommen. Dank diesem heroischen Entschluß und der unvergleichlich aufopfernden und tapferen Haltung der Begleitung konnte der Kaiser nach harten Bemühungen geborgen werden. Kaiser Carl, Prinz Felly, der Leibjäger Reisenbichler und der Gardewachmeister Tomel liegen einander nicht los. Der Offizier, der an diesem Tage Führer des kaiserlichen Wagens war, warf sich gleichfalls ins Wasser. Sie alle wurden schließlich an eine Weide im Flußbett getrieben, die ihnen drühtigen Halt bot. Mittlerweile eilten zwei Offiziere Stromabwärts, um den abtreibenden Kaiser und sein Unglücksgefährt zu bergen. Die erste in den Strom abgedrachte Sionae erwies sich als zu kurz. Ein endlich im versumpften Ufer gefundener schwerer Balken wurde unter harten, lebensgefährlichen Bemühungen ins Wasser gebracht.

des Hausherrn — wo auch neben verschiedenen Importen-tischen schon einige Spielzeuge auf Liebhaber warteten. Die junge Welt war über die bald bevorstehende Aufhebung der Tafel geteilten Gefühls. Einmal hätte man noch gern lange, lange so sitzen mögen. Denn man sah jetzt Bielliebchen und freute sich, daß man das konnte. Und die Blicke waren hier und dort schon feuriger geworden. Ja, man hätte noch lange, lange so sitzen mögen! Und man lehnte sich doch auch danach, aufstehen zu dürfen. Denn man dachte an die Freuden, die Terpsichore, die Leichtfüße, verleiht. Aber gerade dieser Zwiepsack im Winkeln und Empfinden war es, der die Lust am Leben spornete und der ganzen Stimmung einen helleren, vollen Klang gab.

Doris lag ganz im Bann dieser schwer zu beschreibenden Stimmung. Ihr Nachbar zur Linken hatte sie mit seinem heiteren Temperament, mit seiner glücklichen Gabe, unterhaltend und anregend über Dinge zu sprechen, gejeßelt und — ohne das direkt beabsichtigt zu haben — zu sich herübergezogen. Es war fast ein Glücksgefühl in ihr, wenn sie den Gedanken erwo, ihm noch länger zuhören zu dürfen.

Ihre Augen fanden schon häufiger den Weg zu den seinen, manchmal in verstoßenem Suchen nach, aber oft auch bereits ohne Scheu, mit gewissem, klarem Aufschlag. Und der Klang seines weichen, modulationsfähigen Organs nistete sich immer gewisser in ihr für Wohlklang empfängliches Ohr ein und wartete dort vor verschlossenen Türen, hinter denen ebene Bahnen zum Herzen führten. Und den Schlüssel hütete Doris schlecht: Schon seit Stunden hatte keine Regung ihres Sinnes dem gegolten, dessen Bild sie bisher im Herzentempel Altäre errichtet.

Für ihre übrige Umgebung hatte sie kaum Auge und Ohr. Deste eifriger wurde sie von verschiedenen Seiten beobachtet. Besonders war es Swensky, der dies unauf-fällig tat. Er sah ihr schräg gegenüber und machte seiner Tischdame, der jüngsten Tochter Senator Meyers, einen

Der letzte den Bemühungen, den Kaiser zu retten, die Schicksale entgegen. Mit schweren, meler-
den Beladen, brachen die Retter immer wieder in
den Boden los, und beim Hinausbringen des
schlechte schon auf einen Schritt vom Ufer jeder
Das Wasser stürzte in unheimlichen Wirbeln.
gingen mehrere Kraftwagenfahrer, ohne sich einen
blick zu bekümmern, in die Fluten, um im Verein mit
Offizieren eine Verbindung zur Unglücksstätte zu
stellen. Der Kaiser, der an dem düsternen Hali der sich
dem Stromflut immer wieder niederbeugenden
eine schwache Stütze gefunden hatte und stets auf
bis über den Hals niedertauchte, verlor nicht einen
blick die Gelbesgegenwart. Er antwortete auf die
seiner Retter ruhig und bestimmt. Als nach vielen
Minuten die Verbindung zwischen dem brüchigen
und der schwankenden Weide hergestellt war und der
er nun endlich ans Land gezogen werden sollte, galt
erster Gedanke seinem Schwager und seinen mit den
eingenden Geisern. Es bedurfte einer der Schranken
Gehorsams befehlgebenden Aufforderung, um den
zu bestimmen, daß er zuerst, an dem Balken Halt
nehm, ans Ufer schwimme. Am Ufer angekommen, ver-
stehe er, bis auch der letzte Mann aus den Fluten heraus-
holt worden war. Die Sonne war untergegangen, als
schon das schwere Rettungsnetz gelungen war.
Das ist nun einmal der Krieg, der vieles fordert",
erklärte der Monarch, als er mit seiner Begleitung die
Limonade bestellte und der Fortsetzung seiner hohen kaiser-
lichen und militärischen Aufgaben zuwende.

Politische Rundschau.

Das Zentrum und die Wahlrechtsvorlage. Zur
Annahme des Bayers zum Abgeordneten und Friedbergs zum
Reichstagen preussischen Ministerpräsidenten erklärt die
Volkszeitung: Friedberg wird gestützt durch das
Zentrum, die Nationalliberalen und wohl auch die Frei-
schützvereine und Freisinnigen, die die Wahlrechtsvorlage
ohne allzu große Schwierigkeit durchführen können. Im
Zentrum ist man entschlossen, die Vorlage ohne Zögern und
ohne Hinterhalt möglichst schnell und eindeutig zur Durch-
führung zu bringen.

Der neuernannte Vizekanzler, Reichstagsabgeordneter
Friedrich von Payer, beabsichtigt nicht, aus dem Reichstag
auszuscheiden, will vielmehr sein Mandat für Neutlingen-
Lüdingen beibehalten. Aus diesem Grunde hat er bei den
mit ihm geführten Verhandlungen, die übrigens soeben
ihrem Abschluß gelangt sind, von Anfang an beson-
deren Wert darauf gelegt, daß von seiner gleichzeitigen Er-
nennung zum Bevollmächtigten beim Bundesrat Abstand
genommen werde.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 14. November 1917.

× Beförderung. Herr Arnold Haibach, Sohn von
Herrn Stadtschreiber Haibach Wm., in einem Feldartillerie-
Regt. wurde zum Leutnant d. R. befördert.

12. Am 10. November 1917 ist eine Bekanntmachung
Nr. 452/10. R. R. A., betreffend „Erzeugung des
Kriegsmaterials durch Eisen- und Stahlwerke“ erlassen
worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amt-
lichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht.

× Auszeichnung. Herrn Pfarrer Eduard Moser in
Kassau, einem geb. Weiburger, wurde das „Verdienstkreuz
1. Klasse“ verliehen.

× Spionage durch Briefkasten. In letzter Zeit sind in
einigen Korpsbezirken wiederholt Briefkästen aufgefunden
worden, die sich in einem gesicherten Korbchen befanden,
und wahrscheinlich von feindlicher Seite zu Spionage-
zwecken aus größeren Ballons mittels Fallschirms abgesetzt
worden sind. Um das Interesse an der Auffindung und
Abklärung von Briefkästen und anderen zu Spionage-
zwecken abgesetzten Gegenständen rege zu erhalten, hat
das königliche Kriegsministerium genehmigt, daß an die
Funder und Abklärer je nach dem Ermessen der zustän-
digen Militärbehörde bis zu 20 Mk. Finderlohn gezahlt
werden dürfen.

— Vor 50 Jahren. Am 14. November 1867 wurde
das hiesige Schloß im Auftrag des Kgl. Preussischen Fiskus

an den Bevollmächtigten Seiner Hoheit des Herzogs Adolf
wieder zurückgegeben. Das Schloß war sonach nur 64
Tage im Besitz des Preuss. Fiskus.

+ Wichtig für Herrschaftleranten. Die Handelskammer
zu Limburg (Rahn) macht darauf aufmerksam, daß das
Kriegsministerium in diesen Tagen ein neues Verzeichnis
der Beschaffungsstellen des Heeres und der Marine heraus-
gegeben hat. Dasselbe liegt bei der Geschäftsstelle der
Handelskammer zu Limburg (Rahn) Josefstraße 7 zur
Einsichtnahme auf.

**Unser Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte helft beiden durch Abgabe von
Butter!**

Vermischte Nachrichten.

Amman, 12. Nov. In der Nacht vom 11. auf
den 12. November wurde bei dem Maurermeister Herrn
August Würz von hier ein Einbruch verübt. Es wurden
ihm etliche Kleidungsstücke und ein Vorrat an Nahrungs-
mitteln gestohlen. Der Täter ist noch nicht erkannt.

× Kunst, 13. Nov. Der Gelehrte Ernst Reymann
3. St. auf dem Westlichen Kriegsschauplatz, 19 Jahre alt,
wurde zum Unteroffizier befördert.

Wetzlar, 13. Nov. Verunglückt ist in der Nacht vom
Samstag auf den Sonntag der Rohreformer Ludwig Mül-
ler von hier. Wie der „W. Anz.“ hört, ist das Unglück
dadurch geschehen, daß ein Formkasten auf ihn fiel. Der
Verunglückte, ein Mann von 34 Jahren, hatte über zwei
Jahre in der Front gestanden und sich durch seine Tap-
ferkeit das Eisene Kreuz erworben. Sein im Heimats-
dienste erfolgter früherer Heimgang erweckt allgemeine Teil-
nahme.

Bad Homburg, 9. Nov. Die Sparkasse für das ehe-
malige Amt Homburg spendete aus ihren Ueberschüssen
des Jahres 1916 für wohltätige und gemeinnützige Zwecke
verschiedenen Vereinen und Körperschaften insgesamt 25,000
Mark. Seit ihrem Bestehen hat die Sparkasse für
Schenkungen 646,000 Mark auswendig.

Hattersheim, 11. Nov. Bei den im Kreise Höchst aus-
gezeichneten städtischen Nachprüfungen der Kartoffelvor-
räte wurden teilweise recht erhebliche Ueberschüsse in ein-
zelnen landwirtschaftlichen Betrieben festgestellt, die nicht
angemeldet waren. Am meisten verzeichnet hat sich bei
der Feststellung der Kartoffelvorräte jedoch der hiesige Gut-
besitzer und Kreisratsabgeordnete Wilhelm Schloker. Man
sand bei ihm nämlich nicht weniger als etwa 500 Zent-
ner Kartoffeln, die bei der ersten Bestandsaufnahme von
ihm nicht angegeben waren.

Bühlach, 12. Nov. „Cadorna kommt auch gleich.“
Seit einigen Tagen rollen unaufhörlich mit gefangenen
Italienern besetzte Eisenbahnzüge durch Deutschland. Auch
unser Station sah mehrere tausende der am Jongo ge-
fangenen dunkelhaarigen, gebräunten Gefangen vorüberzie-
hen. Unter den Gefangenen befinden sich viele, die früher
in Deutschland gearbeitet haben, viel Geld bei uns or-
dienten und leidlich deutsch sprechen. Einer von diesen
wurde gefragt, ob noch viele Gefangene kommen würden.
— „Oh, komme noch sehr viele, Cadorna kommt auch glei.“
war die Antwort. (Büh. Jg.)

Höchst a. M., 12. Nov. Am Samstag und Sonntag
sahen im Bahnhof bei heimkehrenden Reisenden umfang-
reiche Gepäckprüfungen statt, bei denen zahlreiche Ham-
stergut beschlagnahmt wurde.

Hungstadt, 15. Nov. Der Gemeinderat beschloß Brot
nicht mehr mit Kartoffeln zu strecken. Es wird nur noch
in einem Gewicht von 1800 bzw. 900 Gramm aus Mehl
hergestellt.

Wärzburg, 11. Nov. Ähnlich vorgenommene Prüfun-
gen ergaben, daß von 292 Würzburger Wirtschaften nur
31 den vorgeschriebenen Bierpreis von 13 Pfennigen für
0,45 Liter innegehalten hatten. Auch in den Weinwirt-
schaften wurden ähnliche Mißstände aufgedeckt. Die Wirte
müssen sich jetzt gegen Namensunterschrift verpflichten, rechte
Maße zu führen.

bracht, und schien von einer heimlichen Anschließlichkeit
erfüllt.

„Darf ich um den Vorzug bitten, das Glück mit Ihnen
teilen zu dürfen, gnädiges Fräulein?“

Da brachte sie ihm ihre rosigen Hände näher. Es
war, als wenn sie ein leises Zittern bebte machte. Und
der Lebenssaft stieg noch gewisser denn vorher in ihre
Wangen und malte ihrem süßen Apfelschmuck eine helle
Röte an. „Bitte sehr!“ hauchte sie fast unmerklich.

Er weidete sich für Sekunden an dem holden Reiz ihrer
lieblichen Erscheinung und nahm dann dankend den einen
der Zwillinge aus ihrer Rechten. „Nun heißt es, auf der
Hut sein!“ sagte er noch lachend. Und dann wußte er
gleich eine kleine interessante Reminiszenz, die sich an das
Wellenbühnen eines Kameraden mit der Tochter des
Kommandierenden knüpfte, zu berichten.

Die kleine, fast von leiser Zärtlichkeit angehauchte
Szene war nicht nur von Swensky, der hämisch lächelnd
hinübergefahren hatte, beobachtet worden. Neben Gustel
Sturm, die ihren Verlobten fichernd am Kermel gepupst
und ihm etwas in das Ohr geflüstert hatte, monach Herr
von Steinforth sein Setzglas mit einem listigen Augen-
blick und breitem Schmunzeln gegen den Nachbar
Doris' erhob, welche Aufmerksamkeit Hans von Buschberg,
ohne in ihr eine Absicht zu vermuten, mit einem heiteren
Lächeln erwiderte, war auch Theodor Schölerkamp ein
aufmerksam Beobachter gewesen. Und nun quoll neben
einer gewissen Genugtuung doch etwas wie ein leises Be-
dauern in ihm auf, das seinem Fleisch und Blut galt.
„Armer Junge“, dachte er, „du bist durch. Da drüben
spinnst du etwas an, was dir das Herz wund machen
wird.“ Er trank hastig den Rest Rotwein, der noch in
seinem Glase war, und stellte den feingeschliffenen Reih
so hart auf den Tisch zurück, daß das empfindliche Kristall
einen Sprung bekam.

„O weh, Theodor!“ sagte Frau Schölerkamp, sich
bestürzt vorneigend. „Du hast das Glas beschädigt.“

Berlin, 12. Nov. (W. T. B. Amstich.) Durch die Tä-
tigkeit unserer U-Boote im Sperrgebiet um England wur-
den wiederum 16,000 Brutto-Registertonnen vernichtet.
Von den versenkten Schiffen wurden zwei englische bewaf-
nete, wovon eines tief beladen, im englischen Kanal, ver-
nichtet. Unter den übrigen befand sich der englische Damp-
fer „Capele“ (3152 Tonnen) mit Stückgutladung von
Liverpool nach der Westküste Afrikas.

— 75,000 Mark und eine Villa. Wie ein Märchen
mutet folgende Begebenheit an, über die aus Halle be-
richtet wird: Vor zwei Monaten bemerkte in Quedlinburg
auf der Straße eine Frau aus Thale namens Olejnikal,
wie ein Herr unwohl wurde und plötzlich umfiel. Sie
sprang hinzu, leistete ihm die erste Hilfe und veranlaßte
seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus. Dort
hat sie den Kranken noch mehrere Male besucht. Das hat
der Fremde, ein Herr v. Gebeler, der Frau jetzt in beson-
derer Weise dankt; denn dieser Tage bekam sie von den
Verwandten v. Gebelers, der inzwischen gestorben ist, die
Mittelung, daß er ihr in seinem Testament 75,000 Mark
und eine Villa vermacht habe.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Nov. Dem Secolo zufolge lautet die ge-
gen Kerensti erhobene Anklage der maximalistischen Re-
gierung auf widerrechtliche Annahme persönlicher Gelder
für Staatshandlungen fremder Mächte, auf Landesverrat
und fortgesetzte Handlungen gegen die Interessen Auslands.

Der Durchbruch.

Wien, 13. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird
mittags gemeldet: Die Truppen des Feldmarschalls Frei-
herren v. Conrad haben den Sperrgürtel bei Brimolano
durchbrochen. Die zwei stärksten Werke, Cima di Campo
und Cima di San, sind in unserer Hand.

Venedig geräumt.

Nach einer Meldung des „Journale de Geneve“ wurde
mit der Räumung Venedigs begonnen.

Die Flucht aus Venedig.

Ueber die Flucht der italienischen Bevölkerung bringt
die „Voss. Zeitung“ eine Nachricht, der zufolge in Florenz
bisher 90,000 Flüchtlinge aus Triaul und Venedig ein-
getroffen seien. Auch auf Padua, Verona und Vicenza
soll sich die Räumung und Wegführung der italienischen
Bevölkerung erstrecken.

Italiens Ueberraschung.

Painlevé berichtet aus Peschiera, dem Hauptquartier
des Königs von Italien, dieser lasse sich nicht durch die
Ereignisse niederdrücken. Italiens Heil hänge von dem
obersten Entente-Kriegsrat ab. Nach anderen Berichten
aus Peschiera wird dort der Verlust von Belluno und des
Brüdenkopfes Widor besonders schwer empfunden, weil die
Angreifer weit rascher ihre Operationen vollzogen, als die
Entente vorhergesehen hatte.

Holland auf der Hut.

Wie den „Mündener Neuesten Nachrichten“ aus dem
Haag gemeldet wird, sind die holländischen Beziehungen
zu England so gespannt, daß leitende Kreise ernstlich mit
einem englischen Versuch, Truppen in Holland zu landen,
rechnen. Alle verfügbaren Truppen wurden deshalb nach
Zeeland geschickt.

Paris, 13. Nov. Der „Matin“ meldet: 80 Kilome-
ter hinter der Piave-Stellung ist eine zweite italienische
Verteidigungsstellung errichtet worden. Padua ist nicht
mehr Sitz des italienischen Hauptquartiers.

Kerensti und Kornilow geschlagen.

London, 13. Nov. (W. T. B. Amstich.) Reuter: Die
Admiralität teilt auf Grund eines drahtlosen russischen
Frequenzberichtes mit: Nach einem heftigen Gefechte, das
gestern in der Gegend von Jarkoje Selo stattfand, hat
die Revolutionsarmee, die unter dem Befehle Kerensti
und Kornilows stehenden Streitkräfte der Gegenrevolution
vollkommen geschlagen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, den 13. November. (W. T. B. Amstich.)
Im Westen, Osten und Wazedonien nichts Besonderes.
Südlich vom Sugana-Tale wurden weitere Höhenstellungen
genommen.

Theodor Schölerkamp hatte eine unwirke Hand-
bewegung. „Ach was! Wenn weiter nichts ist: Ich sage dir,
Bärbel, es geht manches andere in die Brüche.“

Welche Bemerkung ihres gestrigen Eheherrn Frau
Barbara Schölerkamp nicht verstand.

Esst als sie auf dem Heimweg waren, sie hatten ihn
bald nach beendeter Tafel angetreten, da Schölerkamp
langes Schwärmen nicht liebte und ihm die heutige Fest-
lichkeit überhaupt wenig sympathisch war, kam sie darauf
zurück.

„Wie meinst du das, Theodor?“ fragte sie, als sie
ihn an das zersprungene Glas und seine Worte erinnert
hatte.

„Du sahst eben nicht, was ich sah, Bärbel. Pah auf, bei
Gardings gibt es in Kürze eine Verlobung. Und unser
Moritz kann seiner heimlichen Liebe ein stilles Begräbnis
bereiten.“

Frau Schölerkamp behauptete, sie verstände ihn nicht.
„Kind, sei nicht so schwerfällig!“ tadelte ihr Gatte,
plötzlich hastiger ausbreitend. „Du kennst doch die Geschichte
von der Jugendseligkeit unseres Jungen. Na, und der ist
nun das Lebenslicht ausgeblasen, wenn ich so sagen soll.
Und, um im Bilde weiterzureden, die kleine Garding hat
sich eine neue, hellere Flamme zugelegt. Eine, die aus
zwei Leuchtmanntaugen loht. Die meintwegen auch für sie
bei weitem eher von Zweck ist, als es das stille, im ver-
borgenen blühende Anschmachten des Bekehrten Moritz
Schölerkamp war. Immerhin: es tut mir doch weh um
den Jungen, daß er ein bißchen Herzblut kriegen muß.
Denn du weißt ja, daß es bei den Schölerkamps fest-
steht, wenn's erst einmal Wurzel geschlagen hat. Geht
Kinning?“

Frau Barbara verstand und presste den Arm ihres
Gatten fester an sich. Sie hatten einst fünf Jahre aufein-
ander gewartet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Amerikaner.



Unter Bild veranschaulicht einige Typen der anfangs dieses Monats an der Westfront gefangenen ersten Amerikaner.

Briefkasten.

Herrn F. R. in Laimbach. Das Stellvertretende Generalkommando des V. Armee-Korps hat seinen Sitz in Posen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Donnerstag, den 15. November: Meist wolkig, trübe, vereinzelt geringe Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Höchste Tagestemperatur	7°
Niedrigste	3°
Niederschlag	0 mm

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!

Darum schränke Deinen persönlichen Verbrauch ein.

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nutzt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Amtliche Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebenen der Stadt Weilburg.

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstraße Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags statt.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich der in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Beratung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen. Militär-Paß und Rentenbescheid mitbringen. Geschäftsstunden vormittags 10-12 Uhr.

Leichter Ruhwagen

5-6 Zentner schwer zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Exped. d. Blattes.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Zu großen Andrangs wegen können heute keine Anmeldungen für die Kurse für Herstellung von Hausschuhen entgegengenommen werden.

Neue Kurse beginnen nach Weihnachten.

Die Leiterin.

Kauf- und Verkaufs-Gesuche
aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

Schnellhefter

H. Gramer.

Todes-Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach kürzerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Herr Förster Phil. Christian Müller

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Pauline Müller, geb. Wengenroth.
Theodor Müller, Förster und Familie in Freienfels.
Eugen Müller, in russischer Gefangenschaft.
Luise Müller.
Hugo Müller, Forstgehilfe in Drommershausen.
Albert Müller, z. Zt. im Felde.

Merenberg, den 12. November 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Bis zum Zeitpunkte der zwangsweisen Einziehung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen, werden solche noch bis auf weiteres jeden Mittwoch nachmittags von 3-5 Uhr im Schlosshofe (Kriegsfächer) angenommen.

Zur genannten Zeit werden auch die noch nicht zur Ablieferung gelangten Blitzableiter, ferner Aluminium- und Zinngegenstände angenommen.

Weilburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.
Metallannahmestelle.

Zu den regelmäßigen Ergänzungs- und Ergänzwahlen der Stadtverordneten-Versammlung werden die in der Liste der Stimmberechtigten verzeichneten Wähler nach Vorschrift des Titels II der Städteordnung hiermit berufen: Die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitztum haben) bestehen.

Die Wahlen finden im südlichen Rathhause saale wie folgt statt:

1) für die Wähler der 3. Abteilung:

Montag, den 19. November 1917, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Emil Schöfer und Heinrich Seelbach;

2) für die Wähler der 2. Abteilung:

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 3 bis 5 Uhr

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Dr. Moser und R. Petry;

3) für die Wähler der 1. Abteilung:

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 5 bis 6 Uhr:

Es sind zu wählen:

a) Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Mischke und R. Götz;
b) als Ersatz 1 Stadtverordneter an Stelle des verstorbenen Herrn Hofrat Herz.

Weilburg, den 3. November 1917.

Der Magistrat.

Zusatz-Brotkarten.

Morgen nachmittags um 5 Uhr geben wir die Zusatz-Brotkarten für die hiesigen Schwerarbeiter aus.

Weilburg, den 14. November 1917.

Der Magistrat.

Der Verbrauchszucker für diesen Monat kann in den Kolonialwarengeschäften abgeholt werden.

Weilburg, den 14. November 1917.

Der Magistrat.

Haserausgabe.

Morgen, Donnerstag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, können diejenigen Pferdebesitzer, denen Haser noch nicht zugeteilt ist, den für ihre Pferde auf einige Monate zureichenden Haser im Hauschen Hofe, Hainweg, abholen. Sätze sind mitzubringen.

Weilburg, den 14. November 1917.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie der Hundesteuer für 2. Halbjahr 1917 hat bis zum 15. d. Mts. zu erfolgen. Wir empfehlen dringend bargeldlos zu zahlen. Bankkonto: Landesbankstelle Weilburg, Postsparkonto Frankfurt a. M. Nr. 13845.

Weilburg, den 6. November 1917.

Stadtkasse.

Versichere Dein Schwein!

Die Schweineverluste nehmen täglich zu, was auf die mangelnde Wartung, Fütterung und Pflege, Abwesenheit der Tierärzte, Mangel an Impfstoffen und anderes mehr zurückzuführen ist. Eine Schweineversicherung gegen alle Schäden einschließlich derjenigen, welche sich nach dem Schlachten herausstellen, ist daher unerlässlich.

Man wende sich daher sofort an die

„Halensia“

Versicherungs-Gesellschaft a. S. zu Halle a. Saale
gegründet 1888

(Vertrags-Gesellschaft von Viehhändlerverbänden)

oder an deren Bezirks-Geschäftsstelle Frankfurt a. Main:

Roth und Co., Gesellschaft m. b. S., Frankfurt a. Main, Weserstraße 5. Telefon Ganss 1022 sowie an Herrn Inspektor Fritz Bauer, Frankfurt a. Main, Hochstraße 52.

Die Gesellschaft versichert auch Pferde, Rantiere, Hef, Kinder, Ziegen, Schafe und Hunde.

Bisher über 4 1/2 Mill. M. entschädigt.
Vertreter und Reisebeamte überall gesucht.

Ein wirklich vornehmer und außerordentlich stimmungs-
volles

Gedenk-Blatt

für unsere
gefallenen Krieger

Gezeichnet von

Kunstmalers Johannes Gehrtz in Düsseldorf.

3. Auflage.

- I. Ausgabe in Duplex-Bildruck auf Eisenblechen
Format 40,55 cm. Preis M. 3.—
- II. Bracht-Ausgabe in Handpressenfupferdruck (Hellschwarz) auf Kupferdruckarten und China.
Format 60,80 cm. Preis M. 8.—

Bestellungen auf dieses feinsinnige, von der gesamten Presse überaus günstig beurteilte Kunstblatt nimmt entgegen und besorgt auch das Einfügen von Namen und Daten sowie eines Bildnisses des Gefallenen die Geschäftsleitung des

„Weilburger Anzeigers“.

Franenchor.

Heute Mittwoch 5 1/2 Uhr
Chorprobe

im „Deutschen Haus“ für
sämtliche Mitglieder.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Etod, Solingen.

Mädchen

von 19-22 Jahren, welches
etwas locken kann, am liebsten vom Lande gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Geschäftshaus

(Mauerstraße)

mit Bäckerei zu verkaufen.
Fr. Giedner fr.

Kaufe trockenes

Felgenholz

(größeres Quantum).

Wer sagt d. Exped. d. Bl.

Kaufe jedes Quantum

Pappel- und Weidenstämme.

Angebote erbittet

Josef Didingen,
Hamburg.